

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1927)
Heft: 6

Artikel: Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal
Autor: Buholzer, Columban
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal.

Von Columban Buholzer, Disentis.

Mit eigenen Gefühlen betrachtet der Wanderer diese Denkmäler der Vorzeit, deren es in Graubünden über 150 gab, wovon einzig auf das Vorderrheintal gegen 60 entfallen. Einzelne mögen ihre Entstehung schon in der Römerzeit haben, aber nur wenige können den Sturm der Völkerwanderung überdauert haben, die meisten verdanken ihren Ursprung erst dem Mittelalter, besonders den Kriegen der merowingischen und karolingischen Fürsten gegen die Longobarden, den Heereszügen deutscher Könige nach Italien, dem Unabhängigkeitssinn edler Geschlechter in der Zügellosigkeit des Faustrechtes¹.

Es mag auffallen, daß unter diesen vielen Burgen so viele deutsche Namen haben, in einem Lande, das doch zum großen Teile von Romanen bewohnt ist, wie es im Vorderrheintal der Fall war. Als Rätien 916 Schwaben zugeteilt wurde, deutsche Bischöfe das Bistum beherrschten und deutsche Mönche die rätischen Klöster bevölkerten, gelangte auch der deutsche Adel in den Besitz von Amtslehen des Reiches, des Bischofes und der Klöster. Deutsche Ritter zogen deutsche Bauern ins Land, ließen den rätischen Wald ausroden, legten Höfe an und gründeten aus ihren Besitzungen kleine Grundherrschaften, bauten darauf die vielen Burgen, die heute noch zum Teil von so vielen Hügeln und Felsköpfen auf ganz romanische Dörfer herabschauen². Nun waltet melancholische Stille auf ihren Trümmern und gemahnt an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Wo früher glänzende Geschlechter wohnten, suchen jetzt Eulen und Sperlinge ihre Zuflucht, um die Ruinen schlingt sich der Efeu als einziges Lebenszeichen. Von einigen kennt man kaum noch ihre frühere Stelle, der letzte Rest ist verschwunden und dem Boden gleichgemacht. Nur die Überlieferung gibt Kunde, daß diese ehemals existierten.

Was die Größenverhältnisse dieser Burgen betrifft, waren die meisten kleine Anlagen; vielfach begnügte man sich mit einem starken Turm, der für gewöhnlich 8 m im Geviert war. Solche Warttürme standen auf erhöhten Standpunkten und miteinander

¹ Schwarz, Wanderbilder von den Quellen des Rheines bis zum Rheinfall. Schaffhausen 1843. S. 92.

² Purtscher, Studien zur Geschichte des Vorderrheintals im Mittelalter. 1912. S. 82.

in weithin sichtbarer Verbindung. Wurde die Annäherung des Feindes oder sonstige Gefahr bemerkt, so wurde das verabredete Zeichen den andern Burgen mitgeteilt. Auf solche Art waren sie die Telegraphen der damaligen Zeit.

Größere Anlagen kommen auch vereinzelt vor, bei letzteren läßt sich der eckige, die andern Gebäude beherrschende Hauptturm feststellen, der Bergfried genannt wird. Dieser diente zugleich als Warte, und wenn alles verloren war, galt er den Bewohnern als letzter Zufluchtsort. Daher ist sein Eingang 6 bis 13 m über dem Boden. Eine Leiter oder ein Korb, die aufgezogen oder niedergelassen werden konnten, stellten die Verbindung nach außen her. Sein Erdgeschoß diente als Burgverließ, das die Gefangenen durch das Angstloch in der Decke aufnahm. Manche dieser Burgen bestand nur aus Ringmauer, einem bewohnbaren Bergfried, Ziehbrunnen und einer Kapelle. Ziehbrunnen und Kapelle lassen sich noch in Jörgenberg, Kästris, Bowix nachweisen. Nach der Überlieferung waren sie auch in Oberkastels vorhanden. Die Kapelle hatte gewöhnlich neben oder über dem Tor ihren Platz. An den Torbau schloß sich die Ringmauer an, bei kleineren Bauten in fester Lage war diese durch die Außenmauern des Gebäudes ersetzt. Der neben dem Bergfried gelegene Bau hieß Pallas und war das Herrenhaus. Letzteres läßt sich an unsern Burgen nicht mehr feststellen, da die meisten derselben mit Gesträuch und Wald überwachsen sind. Nur durch kostspielige Ausgrabungen könnte es ermittelt werden. Die für die Burg bedingte Lage bestand darin, daß sie in möglichst schwer zugänglicher und das umliegende Gelände überragender Höhe erbaut wurde.

Vorliegende Studie bezieht sich, wie der Titel sagt, auf das Vorderrheintal von Tavetsch bis Reichenau. Gegen sechzig Burgen sind da aufgezählt, die nachgewiesen einmal existiert haben, deren Geschichte aber völlig unbekannt ist. Die Geschichte anderer ist durch die Überlieferung und die Sage ausgeschmückt worden. Was der Verfasser feststellen konnte, wurde hier verwertet. Dieser ist sich wohl bewußt, daß das umfangreiche Thema noch keineswegs erschöpft ist, und betrachtet diese Arbeit als einen Versuch, diese Denkmäler der Vorzeit Freunden der Landeskunde näherzubringen.

(Fortsetzung folgt.)